WB | Blickpunkt Hinterland

Carla Fellmann inmitten von Fasnachtsgewändern. Rund 7000 davon hat sie zur Auswahl. Foto **Corinne Schwegler**

An Kostümen den Narren gefressen

Schötz | Modedesignerin Carla Fellmann führt einen Kostümverleih

Ob Oktoberfest, Polterabend oder Maskenball: Carla Fellmann hat für jeden Anlass das passende Kostüm. Besonders während der Fasnacht hat sie alle Hände voll zu tun. Und erlebt zuweilen so manch Kurioses.

Astronaut, Wildschwein oder doch lieber Schneeprinzessin? An der Hofmattstrasse 13, mitten im Dorfkern von Schötz, haben Fasnächtler die Qual der Wahl. Verkleidungskünstler, die hier die Treppen zum Keller hinabsteigen, finden sich in einem Schlaraffenland wieder. An den Stangen hängen Kostüme in Reih und Glied, am Boden stehen kistenweise Perücken und Masken. Zwischen Arielle und Pinocchio guckt ein Storchenkopf hervor, der dicke Bauch von Obelix lässt Asterix kaum Platz. Im Kostümverleih von Carla Fellmann gibt es nichts, was es nicht gibt. Einige der Trouvaillen stammen von ihrer Grossmutter.

WB-Begegnung
Corinne Schwegler

Alles begann mit Korsetts

Kostümverleiherin Carla Fellmann ist 32, ausgebildete Modedesignerin und wohnt mit ihrem Mann, einem Polizisten, in Zofingen. Den Kostümverleih hat sie von ihrer Grossmutter übernommen, als diese vor rund drei Jahren verstarb.

Wo heute Fasnachtskleider über den Ladentisch gehen, kauften früher Schötzer und Schötzerinnen Lebensmittel ein. Carlas Grosseltern, Emma und Fritz, führten den Dorfladen. Dieser warf zwar viel Arbeit ab. Doch wann immer möglich widmete sich Grossmutter Emma ihrem Hobby, dem Nähen. «Sie war eine tüchtige Frau, die viel und gerne arbeitete», sagt Carla Fellmann. So sass sie stundenlang an der Maschine, nähte Korsetts, die sie in ihrer Korsetterie verkaufte, unmittelbar neben dem Dorfladen. Anfragen für andere Schneiderarbeiten liessen nicht lange auf sich warten. Vereine und Gruppen gehörten bald zu ihrem Kundenkreis. Ob für die Fasnacht oder einen Maskenball: «s'Mueti konnte jedem das passende Kostüm auf den Leib schneidern», sagt ihr Grosskind stolz.

Immer mehr Aufträge flatterten ins Haus. Kostüme aller Art sammelten sich im Keller an. Doch verkaufen wollte diese Emma Fellmann nicht. «Denn alle sollten ihre Freude daran haben», sagt ihre Enkelin. Daher begann ihre Grossmutter die Kostüme zu verleihen. Schötzer und Schötzerinnen, die auf der Suche nach einem Festkleid waren, schlüpften fortan durch die Hintertüre des Dorfladens. Der Kostümverleih Fellmann war geboren.

Die Familiengeschichte weiterschreiben

Das Besuchen der Grosseltern in Schötz war für Carla, die in Kriens aufwuchs, jeweils ein Highlight. «Der Keller war für uns ein Paradies.» Kaum angekommen, wurden Carla und ihre zwei Geschwister zu Räubern, Prinzessinen und Piraten, krochen zwischen die Kostüme und spielten Verstecken. An der Fasnacht durften sie die ausgefallenen Kostüme auf der Strasse zur Schau tragen. «Kostüme der Marke Fellmann erkannte man schon von 100 Metern Gegenwind. S'Mueti gab sich nicht mit Halbbatzigem zufrieden.»

Doch die Narrenzeit war nicht nur mit Spass, sondern auch mit Arbeit verbunden: In den Fasnachtsferien griff die ganze Familie Fellmann den Grosseltern unter die Arme, unterstützte sie im Dorfladen oder im Kostümverleih. Carla bediente schon damals mit sicherer Hand die Nähmaschine.

Als die Grosseltern pensioniert wurden, übergaben sie den Dorfladen an Sohn Fritz. Doch den Kostümverleih gab dessen Gründerin nicht aus den Händen. Bis zu ihrem 85. Lebensjahr, als es ihr gesundheitlich immer schlechter ging. «Wir mussten die Nachfolge regeln.» Warum packte Carla, die in Zürich Modedesign studierte, die Herausforderung? «Der Trubel der Modewelt interessierte mich nie.» Lieber wollte sie Kleider entwerfen, die in ihrem Umfeld für Freude sorgen. «Dieser Kostümverleih ist ein Teil meiner Familiengeschichte.» Ein solcher Traditionsbetrieb dürfe nicht verloren gehen. «Er muss in den Händen der Fellmanns bleiben.»

Wenn die Narrenzeit im Sommer beginnt

Rund 7000 Kostüme finden sich im Fundus von Carla Fellmann. Darunter sind nach wie vor auch Kostüme aus Grossmutters Zeiten. Mehr als die Hälfte haben Carla und ihre Grossmutter selbst genäht.

In der Fasnachtszeit läuft ihr Geschäft auf Hochtouren. «Kunden aus der ganzen Schweiz kommen nach Schötz.» Dieses Jahr seien bei den Frauen vor allem Spitzenröcke im Stil von Moulin Rouge oder Variété gefragt. «Bei den Männern sind Fracks mit Pailletten beliebt.»

Die Vorbereitungen für die Fasnacht starten bereits im Sommer. Sujets werden entworfen, Kostüme genäht. «Ab Silvester beginnen die strengsten Wochen des Jahres.» Jede der sechs Angestellten arbeitet dann bis zu 12 Stunden am Tag. Selbst nach Aschermittwoch herrscht Hochbetrieb an der Hofmattstrasse 13. Denn viele Kunden stammen aus Langenthal oder Huttwil. «Im Bernbiet beginnt die Fasnacht erst nach Aschermittwoch.»

Ihr Team, so Carla Fellmann, sei mit Spass am Werk. «Wir lachen viel. Das schweisst zusammen.» Aber manchmal vergeht selbst ihnen beim Verlesen und Waschen der zurückgebrachten Narrenkleider der Humor. Beispielsweise wenn das Kleid der Fee dunkler ist als das Fell des Braunbären oder der Hut zum Kotzen riecht. «Fasnacht ist und soll ein ausgelassenes Fest sein», sagt Carla Fellmann. «Doch alles hat seine Grenzen.»

Vom scheuen Reh zum wilden Tiger

Beim bunten Treiben auf den Strassen kann Carla Fellmann zwar nur selten dabei sein. «Doch der Maskenball am Fasnachtssamstag ist ein Muss.» Dann lässt die Kostümverleiherin ihre Arbeit liegen und geniesst die närrische Zeit. «Als einäugige Piratin feiere ich bis in die frühen Morgenstunden.» Die Fasnacht ist für die 32-Jährige eines ihrer liebsten Feste. «Alle sind gut gelaunt und es herrscht eine super Stimmung.» Die Menschen könnten für einmal jemand anderes sein und sich ausleben. Das erlebe sie auch in ihrem Kostümverleih. «Sobald die Kunden in ein Kostüm steigen, schlüpfen sie in eine andere Rolle.» So verlässt so manches scheues Reh den Kostümverleih als wilder Tiger. Und lässt an der Fasnacht für einmal die Sau raus.

Nachgefragt

Lisbeth Aregger-Mehr
44, Hausfrau/Zunftmeisterin, Daiwil

Sie bestimmt in den närrischen Tagen die Hackordnung im Willisauer Weiler Daiwil: Lisbeth Aregger-Mehr, im zweiten Jahr Meisterin der Güggalizunft. Letztere gibts seit 17 Jahren. Die Zünftigen aus Daiwil sind gut erkennbar. Sie tragen ein braunes Fasnachtskleid, mit weissen, roten und gelben Einsätzen, auf dem Kopf eine Hühnermaske. Solche Daiwiler Hühner gibts rund 50. Die jüngsten drei Küken sind allesamt knapp drei Monate alt; Erwin, der älteste Güggel, ist 61. Die Daiwiler haben sich mit ihrem Güggaliball vom Fasnachtssamstag über die Region hinaus einen Namen gemacht. Und selbstverständlich wird das Federvieh am Sonntag wieder im Willisauer Städtli herumhühnern. Der WB unterhielt sich im Vorfeld der Städtlifasnacht mit dem Oberhuhn Lisbeth Aregger.

Warum ist die Güggalizunft das Gelbe vom Ei?

Weil wir eine Hühnerfamilie sind, die den Zusammenhalt pflegt. Bei uns herrscht Friede, Freude, Eierkuchen. Nur so schaffen wir es als kleine Zunft, einen grossen Ball zu organisieren. In unserem Weiler verweilt man gerne. Unter anderem auch am Schmu-Do, wenn wir in der Garage von Walter Lütolf zum Kafi einladen. Gross und Klein trifft sich.

In der Güggalizunft gleicht jedes Huhn wie ein Ei dem andern. Wie behält die Zunftmeisterin bei solch einem Hühnerhaufen den Überblick?

Das ist in der Tat ein schwieriges Unterfangen. Denn Huhn ist Huhn. Ein jedes muss selber dafür besorgt sein, dass es keine Federn lassen muss. Eine Hackordnung braucht die Güggalizunft nicht. Wir sind ein anständiger Hühnerhaufen.

Am Sonntag hühnern Sie an der Willisauer Städtlifasnacht herum. Werden Sie auch Eier legen?

Nein, die legen wir in aller Herrgottsfrüh.

Bei dieser Affenkälte?

Unser Federkleid gibt warm genug. Und im Notfall trinken wir ein Güggali-Kafi, ein Halb-Halb schletzfertig.

Haben die Daiwiler Hühner für die Narrentage etwas Neues ausgebrütet?

Nein, wir bleiben unseren bewährten Spezialitäten treu. So schenken wir an den Umzügen Eier-Likör in Biskuit-Bechern aus und reichen den Kindern Süssigkeiten.

Haben Sie sonst noch was zu gackern?

Die Fasnacht auf der Luzerner Landschaft lebt in den letzten Jahren wieder auf. So sind vermehrt Maskierte anzutreffen. Und Familien, die verkleidet gemeinsam unterwegs sind. Das finde ich rüüdig gut. Jetzt müssten die Hinterländer nur noch eine Spur spontaner werden und ab und zu das Tanzbein schwingen oder sich einer Polonaise anhängen. **-art.**

Hergiswil
Sternsinger sorgen für Sternstunden
> Seite **8**

Zell
Eine Familienära geht zu Ende
> Seite **9**

Region
Feuerwehren halten Rückblick
> Seiten **10/11/15**

Grosswangen
Die zünftigen Vorbereitungen auf den Umzug
> Seite **15**